

# Der „Mühlhof“ zu Oberstenfeld

Ein Aufruf zu seiner Erhaltung durch passende Nutzung

Judith Breuer



■ 1 Der Mühlhof von Nordwesten, 1992.  
Photo: Klumpp und Schittenhelm, Großbottwar.

Am Nordostrand von Oberstenfeld (Kreis Ludwigsburg), an der Straße nach Gronau, befindet sich der „Mühlhof“. Aufmerksamkeit erregt das Gebäude Gronauer Str. 42/44 (Nr. 64 in der Urkarte) heute beim Passanten mehr durch seinen vernachlässigten Zustand, denn durch seine Denkmal-Qualitäten.

## Geschichte des Mühlhofs

Das zur Gronauer Straße giebelständige Sichtfachwerkhaus, der „Mühlhof“, wurde neu erbaut, nachdem der Vorgängerbau 1693 „durch Feindesgrimm“, und zwar französische Truppen, niedergebrannt worden war. So ist auf dem medaillonartigen Inschriftstein an der Nordwestseite des Hauses zu lesen. Ein anderer im Erdgeschoß, ebenfalls an der Nordwestseite eingebauter Stein trägt die Jahreszahl 1688. Er stammt, wie wahrscheinlich noch einige Mauerteile im Erdgeschoß, von dem 1688 letztmals umgebauten Vorgänger. Das Mühlhofgebäude war Teil

einer größeren Mühlenanlage, der 1336 erstmals urkundlich „unsere Mühle zu Krazheim“ und 1361 ebenfalls urkundlich genannten Krazmühle, deren Name an den abgegangenen Weiler Krazheim erinnert. Der Mühlkanal, eine Abzweigung der Bottwar, verlief östlich der Mühle.

Seit Anfang des 17. Jahrhunderts war die Mühle im Besitz der Müllerfamilie Zigel. Nikolaus Zigel war seit etwa 1650 auch Bürgermeister von Oberstenfeld. Die Familie war sehr wohlhabend. Für seine 1651 verstorbene erste Ehefrau Catarina ließ Zigel das Epitaph an der Peterskirche, der ehemaligen Pfarrkirche des abgegangenen Weilers Krazheim und eine der späteren Friedhofskirchen Oberstenfelds, anbringen.

Die Initialen „INZ“ bzw. „HNZ“ auf den beiden Inschriftsteinen an der Nordwestfassade des Mühlhofgebäudes verweisen auf den Sohn des oben genannten Müllers, auf Johannes alias

■ 2 Der Mühlhof von Norden, Zustand Dezember 1998. Photo: Breuer, Stuttgart.



■ 3 Urkarte von Oberstenfeld aus dem Jahr 1832 mit Mühlhof (Nr. 64) und Krazmühle (Nr. 63).



■ 4 Inschriftstein von 1702 am Mühlhof. Photoarchiv LDA Stuttgart.

Hans Nikolaus Zigel (1662–1728), seit 1695 ebenfalls Bürgermeister. Zusammen mit seiner zweiten Ehefrau Rosina geborene Landerer, einer Pfarrerstochter, erbaute er den bestehenden Mühlhof. Seine dritte Ehefrau Sara Dorothea Hölderlin, ebenfalls eine Pfarrerstochter, ist als Großtante des Dichters Friedrich Hölderlin erwähnenswert.

Seit 1774 bis 1935 war der nordöstliche Teil des Mühlenanwesens mit der eigentlichen Mühle Eigentum der Mülferfamilie Fritz. 1823 ließ Jacob Friedrich Fritz die bestehende Scheune (bezeichnet f in der Urkarte) östlich des Mühlkanals erbauen, wie auf der aus der Erbauungszeit stammenden Inschrift am Eckständer der Scheune zu lesen ist.

Das eigentliche Mühlengebäude, die Krazmühle (Nr. 63 in der Urkarte), 1765 neu erbaut, stand weiter nordöstlich vom Hauptgebäude des Mühlhofs und wies laut Urkarte von 1832 drei Mühlräder auf. Das Fritzsche Anwesen umfaßte 1832 außer dem Wohnhaus mit der sogenannten Mahlmühle und der Scheune u.a. noch eine Hanfreibe und eine Ölmühle (bezeichnet a und d in der Urkarte).

1963 wurde in der Krazmühle ein letztes Mal gemahlen; 1965 wurde der Mühlkanal zugeschüttet. 1989 – im Zuge des Straßenausbaus – wurde das Mühlengebäude abgebrochen. Ab 1962, mit einem Eigentümerwechsel, begann der Verfall der Anlage und des Hauptgebäudes. Seit 1978 ist der kri-

tische Zustand des leerstehenden Mühlhofgebäudes infolge mangelhafter Bauunterhaltung aktenkundig. Und seit 1987 ist der Mühlhof wiederholt Gegenstand von mahnenden Presseartikeln. Sein Zustand hat sich bis heute nicht gebessert, im Gegenteil: es besteht dringender Handlungsbedarf, um das Gebäude zu retten.

Dabei ist der Denkmalwert des Hauses schon lange erkannt. Schon in den zwanziger Jahren wurde der Mühlhof in das Landesverzeichnis der Baudenkmale Württembergs aufgenommen, gilt daher heute als Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung nach § 28 bzw. 12 des baden-württembergischen Denkmalschutzgesetzes.

### Bestand des Mühlhofs

Das stattliche, über 215 qm Grundfläche aufgehende zweigeschossige Mühlhofgebäude verfügt über ein durchgehend massiv gemauertes Erdgeschoß, das in Teilen auf die Bauphasen 1688, 1702 und im rückwärtigen Bereich auf das 19. Jahrhundert zurückgeht. Es birgt ehemalige Lagerräume, Ställe und den Wagenunterstellplatz. Der große von einer Werksteinlaibung gerahmte Torbogen an der Nordwestseite bildete ursprünglich die Hauptzufahrt in den Mühlhof; ansonsten schloß, wie die Urkarte von 1832 zeigt, eine Mauer den Mühlhof zur ehemals 1,50 m tiefer liegenden Gronauer (damals Schmiedhauser) Straße ab. Der Raum in der Westecke des Erdgeschosses, den ein Zugang mit werksteinerter Segmentbogeneinfassung

unter einem Ovalfenster auszeichnen, diente ursprünglich wahrscheinlich als Lagerraum für wertvolle Güter, wie Wein, in Ermangelung eines wegen des hohen Grundwasserspiegels nicht sinnvollen Kellers.

Der Grundriß des in Fachwerkkonstruktion erstellten Wohngeschosses ist weitgehend original überkommen. Innerhalb der originalen Raumumwandlungen wurden in diesem Jahrhundert Zwischenwände eingezogen; durch deren Beseitigung sind die ursprünglich großzügigen Räume ohne weiteres wiederherstellbar. Die wichtigsten Wohnräume liegen an der Hauptschauseite, an der Nordecke die mit 36 qm ungewöhnlich große Stube mit Mittelsäule. An den Fassaden ist der Stubenbereich heute noch an den hier dichter angeordneten Fenstern

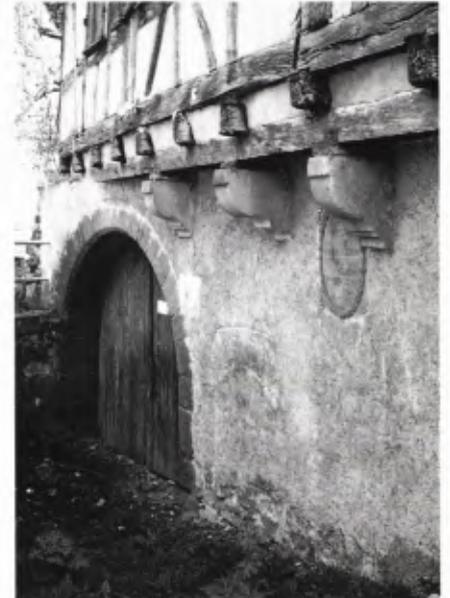
ablesbar. Entlang des das Stockwerk nach Südosten erschließenden Mittelflurs reihen sich entlang der südwestlichen Traufseite mehrere Kammern. Die Küche dagegen schließt an der gegenüberliegenden Seite direkt an die Stube an, so daß, wie bis in das 19. Jahrhundert üblich, mittels der dortigen Feuerstelle die Stube geheizt werden konnte.

Das Treppenloch wurde nachträglich verändert, wobei hier der Unterzug durchschnitten wurde. Dies geschah aber noch im 18. Jahrhundert, worauf der Ausbau in Gestalt von Blockstufentritten und dekorativen Brettbalustern hinweist.

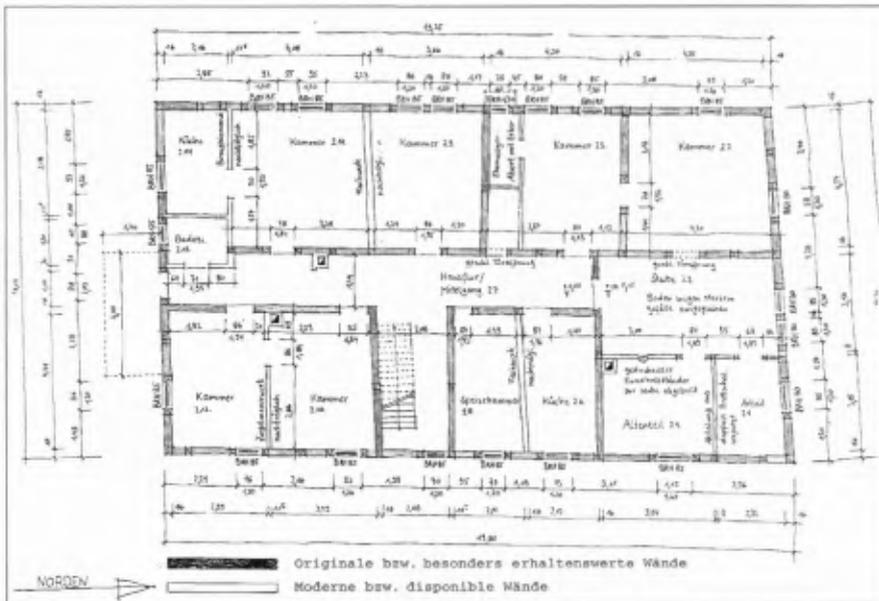
Der erste Dachstock, mit doppelt stehendem Stuhl abgezimmert, birgt beidseitig eines Mittelflurs Lagerräume



■ 5 Inschriftstein von 1688 am Mühlhof. Photo: Klumpp und Schittenhelm, Großbottwar.



■ 6 Nordwestliches Erdgeschoß des Mühlhofs mit den Inschriftsteinen, 1992. Photo: Klumpp und Schittenhelm, Großbottwar.



und Kammern, in denen ehemals das Gesinde gelebt haben dürfte. Belichtet werden die Kammern an der nordöstlichen Traufseite seit etwa 1920 durch einzelne Schleppgaupen. Den zweiten Dachstock, der bis heute einen offenen Raum mit Kaltdach darstellt, zeichnet ein liegender Stuhl aus, der in der Dachfläche durch Andreaskreuze ausgesteift ist.

Der Bedeutung des Baus und seiner Besitzer angemessen ist die bis heute sichtbare Fachwerkkonstruktion des Hauses. Der zweifach geringfügig übersetzte Nordwestgiebel zeigt dekorative Fachwerkfiguren, so die für die Erbauungszeit charakteristischen



■ 7 Grundriß des Obergeschosses, aufgenommen von Martin Felbinger, Stuttgart, 1994.

■ 8 Nordostansicht des Mühlhofs, 1992. Photo: Klumpp und Schittenhelm, Großbottwar.



■ 9 Blick aus dem westlichen Raum im Erdgeschoß gegen den Hof. Photo: Klumpp und Schittenhelm, Großbottwar.

■ 10 Innenansicht des Nordwestgiebels, 1992. Photo: Klumpp und Schittenhelm, Großbottwar.

schen, daß sich bald eine angemessene Nutzung findet, die die langfristige Erhaltung dieses hochwertigen Baudenkmals sichert!

#### Quellen und Literatur:

Ernst Schedler: Mühlhof und Kratzmühle, in: Mitteilungsblatt der Gemeinde Oberstenfeld vom 16. September 1983, S. 6–7.

Ernst Schedler: Die Kratzmühle und der Mühlhof in Oberstenfeld, in: Hie gut Württemberg (= Beilage der Ludwigsburger Kreiszeitung) vom 18. Juni 1988, S. 13–15.

Günter Bollacher, Martin Felbinger, Michael Kaiser: Projektarbeit „Alte Kratzmühle“ von 1993/94, Archiv der Gemeinde Oberstenfeld.

Günter Bollacher: Die Kratzmühle in Oberstenfeld, eine Bestandsaufnahme, in: Geschichtsblätter aus dem Bottwartal 6 (1995), S. 54–67.

Ernst Schedler: Die Kratzmühle und der Mühlhof in Oberstenfeld, in: Geschichtsblätter aus dem Bottwartal 6(1995), S. 46–53.

#### Dr. Judith Breuer

LDA · Bau- und Kunstdenkmalpflege  
Mörikestraße 12  
70178 Stuttgart



#### Dr. Judith Breuer

LDA · Bau- und Kunstdenkmalpflege  
Mörikestraße 12  
70178 Stuttgart

hohen geraden Fußstreben, geschwungene Büge mit gegenständigen Nasen und segmentbogige Fensteröffnungen. Dekorativ genastete Büge haben sich auch im Obergeschoß, und zwar an der Traufseite im Bereich der Stube erhalten. Die Schwellbalken unter dem Obergeschoß zeigen als Dekor zudem im Nordteil beider Traufseiten eingeschnitzte Eselsrücken bzw. Kielbögen.

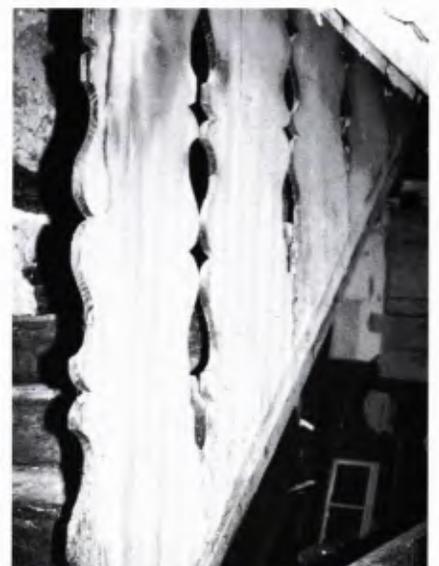
#### Würdigung und Nutzungsmöglichkeiten

Der Mühlhof hat also eine hohe und mehrschichtige Denkmalbedeutung. Er ist Kulturdenkmal aus allen drei im baden-württembergischen Denkmalschutzgesetz relevanten Gründen: aus künstlerischen, hier baukünstlerischen, aus wissenschaftlichen, hier haus- und

siedlungskundlichen sowie gewerbe-geschichtlichen, und aus heimatgeschichtlichen Gründen, hier als Lebensstätte von für Oberstenfelds Geschichte wesentlichen Personen.

Der Mühlhof ist also schützens- bzw. erhaltenswert. Dabei ist der Bau auch augenscheinlich noch erhaltungsfähig. Das Gebäude kann unter Erhaltung seiner Denkmalsubstanz und damit seiner Denkmaleigenschaft durch Instandsetzung und Einbau moderner Sanitärräume wieder nutzbar gemacht werden. Obergeschoß und Dachstock eignen sich für Wohn- oder Büronutzungen oder aber auch als Ausstellungsräume, für das Erdgeschoß bietet sich dagegen eher eine gewerbliche Nutzung an.

Es ist dem Mühlhof schließlich zu wün-



■ 11 Brettbalusterbrüstung der Treppe vom Ober- in das Dachgeschoß, 1992. Photo: Klumpp und Schittenhelm, Großbottwar.